



«Tell spezial» auf SF1

Live vom Vierwaldstättersee-Dampfschiff «Schiller»

Eidgenössischer Buss- und Betttag, 19. September 2004

Diskussionen, Dokumentarfilme
und das grosse Rütli-Spektakel

TV_Sponsor

**CREDIT
SUISSE**

SF DRS

Inhalt:

Kurzversion «Tell spezial»	3
SF1: «Tell spezial» – Ein Tag im Zeichen des Nationalhelden	4
Programmablauf SF1 am Sonntag, 19. September 2004	7
Verantwortliche der Produktion «Tell spezial» auf SF1	8
Texte zu den einzelnen Sendungen:	10- 17
«Sternstunden»	
«Wilhelm Tell – Dichtung und Wahrheit»	
«Svizra Rumantscha»	
Diskussion «Vermarktung der Schweiz»	
«Tell – Duell»	
Diskussion «Heldinnen – die Frauenrunde»	
«Guillaume Tell – ou le mythe de l'helvète courageux»	
Diskussion «Auslaufmodell Schweiz?»	
«Wilhelm Tell», Aufzeichnung der Rütli-Inszenierung	
«Adieu Tell»	
«Auf den Spuren von Franz Liszt in der Schweiz»	
«Ludwig 1881», Spielfilm	
Hintergrund:	
- Tell – ein Stück Weltliteratur	18
- Das Dampfschiff «Schiller»	20
- Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee	21
- «Tell bitte melden!» Ausstellung Schwyz / Symposium	22
- Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft	23

Kurzversion

«Tell spezial» – Ein Tag im Zeichen des Nationalhelden

«Tell spezial» bringt Tell total: Am Eidgenössischen Buss- und Betttag wird auf SF1 von morgens um 9.55 Uhr bis nach Mitternacht ein Sonderprogramm zum Thema Wilhelm Tell ausgestrahlt. Als aussergewöhnliches Fernsehstudio fungiert dabei das Vierwaldstättersee-Dampfschiff «Schiller». Moderatorin des «Tell spezial»-Tages ist Eva Wannenmacher.

Am Tell-Tag von SF DRS soll Friedrich Schillers Schauspiel und der damit verbundene Mythos in Verbindung mit wichtigen Themen unserer Zeit gebracht werden. Die «Tell spezial»-Einschaltungen, live vom Dampfschiff «Schiller», sind der rote Faden des Tell-Sonntags. Dokumentarfilme, die Aufzeichnung des Rütli-Spektakels und mehrere Diskussionen geben den diskutierten Themen Tiefe. Unter anderem diskutieren Bundesrat Christoph Blocher und der deutsche CDU-Politiker Heiner Geissler live auf der «Schiller» von gegensätzlichen Standpunkten aus über die aktuelle politische und kulturelle Situation der Schweiz in einem stetig kompakter werdenden europäischen Umfeld.

200 Persönlichkeiten aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen der Schweiz, aber auch Gäste aus dem angrenzenden Ausland werden am Tell-Tag von SF DRS und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) zu einer gemeinsamen Fahrt aufs Vierwaldstättersee-Dampfschiff «Schiller» eingeladen. Gastgeberinnen sind die Fernsehdirektorin Ingrid Deltenre und SGG-Präsidentin Judith Stamm. Ein Höhepunkt von «Tell spezial» wird am Sonntag-nachmittag die fast fünfstündige, durch die Ausstrahlung von zwei neuen Dokumentarfilmen unterbrochene, Live-Sendung sein mit Gesprächen zwischen prominenten Zeitgenossen. Neben Bundesrat Christoph Blocher und Heiner Geissler kommen auch die Frauen zu Wort. In einer Frauenrunde diskutieren unter anderen die Nationalrätinnen Pascale Bruderer und Christa Markwalder mit der Regisseurin Meret Matter ab 15.15 Uhr unter der Leitung von Eva Wannenmacher über männliche und weibliche Helden. Um die Vermarktung der Schweiz geht es in der ersten Diskussionsrunde um 13.45 Uhr mit Hedy Graber, Kurt H. Illi und Johannes Matyassy.

Sponsor der Sendung «Tell spezial» ist Credit Suisse.



«Tell spezial» – Ein Tag im Zeichen des Nationalhelden

«Tell spezial» bringt Tell total: Am Sonntag, 19. September 2004 wird auf SF1 von morgens um 9.55 Uhr bis nach Mitternacht ein Sonderprogramm zum Thema Wilhelm Tell ausgestrahlt: Dokumentarfilme, die Aufzeichnung des Rütli-Spektakels und mehrere Diskussionen. Unter anderem diskutieren Bundesrat Christoph Blocher und der deutsche CDU-Politiker Heiner Geissler live auf dem Vierwaldstättersee-Dampfschiff «Schiller» über die Situation der Schweiz im heutigen Europa. Moderatorin des «Tell spezial»-Tages ist Eva Wannenmacher.

Wilhelm Tell total: Von morgens kurz vor Neun bis weit nach Mitternacht beherrscht am Eidgenössischen Buss- und Bettag das Thema Tell den Bildschirm. SF1 bringt Spielfilme, neue Dokumentarfilme, die Aufzeichnung der Rütli-Inszenierung des «Wilhelm Tell»-Dramas, eine Auseinandersetzung mit dem Altdorfer «Tell», vor allem aber Live-Diskussionen und -Gespräche zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Schweiz, ausgehend von Schillers nach wie vor aktuellem Stück. «SF DRS richtet gemeinsam mit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG für einen Tag auf dem Vierwaldstättersee-Dampfschiff 'Schiller' einen Kulturplatz ein. Mit dem fahrenden Studio, mit Moderatorin Eva Wannenmacher und prominenten Gästen folgen wir den Spuren Tells und den Schauplätzen des Schiller-Stücks, wobei wir immer Bezüge zur Gegenwart schaffen und das Schauspiel konsequent aus heutiger Sicht deuten wollen», sagt Urban Frye, der als Produzent den «Tell spezial» verantwortet und ihn zu einem besonderen, politischen und kulturellen Event ausgestaltet. Und was reizt Moderatorin Eva Wannenmacher am Tell-Tag? «Am 19. September wirft SF DRS einen Blick zurück auf einen Tell-Sommer voller Diskussionen über Freiheitshelden, Tyrannenmörder und Gründungslegenden. Was hat die Auseinandersetzung gebracht, was hat gefehlt? Was hat Wilhelm Tell für eine Zukunft?»

200 Jahre Tell, 200 VIPs auf der «Schiller»

200 Persönlichkeiten aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen der Schweiz, aber auch Gäste aus dem angrenzenden Ausland werden am Bettag von SF DRS und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) zu einer gemeinsamen Fahrt aufs Vierwaldstättersee-Dampfschiff «Schiller» eingeladen. Gastgeberinnen sind die Fernsehdirktorin Ingrid Deltenre und SGG-Präsidentin Judith Stamm. Auf der «Schiller» wird ein Fernsehstudio eingerichtet, aus dem unter anderem auch eine «Sternstunde Philosophie» (11.00 Uhr) mit Roger de Weck und Peter von Matt live auf SF1 übertragen wird. Ein Höhepunkt von «Tell spezial» wird am Sonntagnachmittag eine fast fünfstündige, durch die Ausstrahlung von zwei neuen Dokumentarfilmen unterbrochene Live-Sendung sein mit Gesprächen zwischen prominenten Zeitgenossen. Um 17.00 Uhr äussern sich beispielsweise Bundesrat Christoph Blocher und der deutsche Ex-Minister Heiner Geissler von gegensätzlichen Standpunkten aus zur aktuellen politischen und kulturellen Situation der Schweiz in einem stetig kompakter werdenden europäischen Umfeld. In einer Frauenrunde diskutieren die Nationalrätinnen Pascale Bruderer und Christa Markwalder mit der Regisseurin Meret Matter ab 15.15 Uhr unter der Leitung von Eva Wannenmacher über männliche und weibliche Helden.

Um die Vermarktung der Schweiz geht es in der ersten Diskussionsrunde um 13.45 Uhr mit Hedy Graber, Kurt H. Illi und Johannes Matyassy.

Dichtung und Wahrheit

War der Nationalheld Wilhelm Tell ein Kämpfer für die Freiheit, der ein ganzes Volk aus der Knechtschaft habsburgischer Herrscher befreite? Oder war Wilhelm Tell ganz einfach ein rebellischer Jäger, der schnell zur Armbrust griff? Die Fernsehdokumentation «Wilhelm Tell: Dichtung & Wahrheit» (SF1, 12.00 Uhr) von Ernst Buchmüller folgt dem Drama Friedrich Schillers, das, geografisch eindeutig lokalisierbar, rund um den Vierwaldstättersee spielt, an Schauplätzen, die heute noch existieren. Zitate aus Schillers Drama zeichnen zusammen mit Dokumenten aus sieben Jahrhunderten und einem Exkurs in die filmische Umsetzung des Tell-Stoffes ein assoziatives Bild des Schweizer Nationalhelden, der sehr wahrscheinlich nie existierte. Unter andern äussern sich Jean-François Bergier, Hervé Dumont, Hugo Loetscher, Barbara Piatti und Peter Stamm.

Seit mehr als 100 Jahren führt die Tellspiel- und Theatergesellschaft Altdorf den «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller auf. Alle paar Jahre finden sich Bauern und Lehrer, Schreiner und Gemeinderätinnen aus der Region zusammen, um einen Sommer lang als Attinghausen, Gessler oder Tell im eigens errichteten Tellspielhaus in Altdorf die Geschichte um den weltberühmten Freiheitshelden wiederaufleben zu lassen. Und nun sollten sie, ausgerechnet im Jubiläumsjahr, auf dem Rütli durch die Theaterprofis aus Weimar konkurrenziert werden: Die Altdorfer läuteten Sturm. Der Dokumentarfilm von Michael Hegglin verfolgt das «Tell-Duell» (14.15 Uhr).

Was existiert heute noch vom Geist des Rebellen Wilhelm Tell in der Schweiz? Sehen sich die Schweizer noch immer als legitime Nachfahren des Gessler-Bezwingers? Der Filmer Raphaël Engel sucht in «Guillaume Tell» nach drei Landsleuten, einem Romand, einem Deutschschweizer und einem Tessiner, die dem Nationalhelden würdig sind. Das Resultat ist eine passionierte und abenteuerliche Suche nach der Freiheit, den Mut und die Fähigkeit der Schweizer, sich zu engagieren. Auf dieser Entdeckungsreise fordert er seine Zufallsbekanntschaften auf, ihrem persönlichen Gessler in einem verbalen Hinterhalt entgegenzutreten – von Angesicht zu Angesicht. Und zwar mit ähnlich klaren Worten, wie sie Wilhelm Tell im Stück von Friedrich Schiller an Gessler richtet. Einfacher gesagt als getan: Die Gründe, dieser Konfrontation aus dem Weg zu gehen, sind ebenso mannigfaltig, wie die Gesichter des «Unterdrückers» (16.00 Uhr).



Helden, Mythen und Legenden

Die Tellensage ist Schweizerisches Kulturerbe. Sie ist eine Metapher, welche von Vaterliebe, Freiheit und Unabhängigkeit erzählt, und sie gehört zu den grossen Befreiungsmythen der Welt. Die Geschichte vom Apfelschuss und Tyrannenmord hat die Menschen fasziniert, die Funktion des Wilhelm Tell als vorbildlicher Patriot hat polarisiert.

Vor 200 Jahren erlag der Deutsche Friedrich Schiller der sagenhaften Geschichte Wilhelm Tells. Er schuf ein Drama, das als «Hochgesang des Freiheitswillens» das schweizerische Nationalempfinden wesentlich mitgeprägt hat. Inhaltlich ging es Schiller weniger um den Tellenmythos an sich, als vielmehr um seine eigenen Staats- und Menschheitsideen – um das «kühne Traumbild eines neuen Staates». In der Schweiz jedoch ist das Stück als vollendete Nachgestaltung historischer Gegebenheiten verstanden worden.

Stephan Märkis «Wilhelm Tell»-Inszenierung auf dem Rütli wurde in internationaler Zusammenarbeit fürs Fernsehen aufgezeichnet. Die Koproduktion von arte, MDR und SF DRS ist am 19. September 2004, ab 20.45 Uhr auf SF1 zu sehen. Die vom Berner Theaterproduzenten Lukas Leuenberger initiierte Freilichtaufführung auf dem Rütli wurde vom Deutschen Nationaltheater Weimar gestaltet – in Weimar fand vor 200 Jahren die Uraufführung des Schillerstückes statt. Das imposante Bühnenbild mit den grossen Baumstämmen und Felsbrocken stammt von Günther Uecker. Hauptrollen spielen Roland Koch (Tell), Walo Lüönd, Claudia Meyer und Thomas Thieme.

Schillers Stück wirft Fragen auf

Heute stellen sich viele Fragen um den inzwischen im klischeehaften Zerrbild erstarrten Schweizer Nationalhelden: Warum polarisiert die Figur des Wilhelm Tell bis heute? Ist Tell plötzlich wieder zu einem neuen Symbol für die schweizerische

Politik geworden? Warum spielt ausgerechnet ein anarchistischer, einzelgängerischer Attentäter die Hauptrolle im Gründermythos der Schweiz? Ist Tell nach wie vor der kleinste gemeinsame Nenner der Schweiz? Wie nehmen andere Kulturen und Länder die Freiheitslegende um Wilhelm Tell wahr? Wie werden Helden gemacht?

«Tell spezial»: Am Tell-Tag von SF DRS soll Schillers Schauspiel und der damit verbundene Mythos in Verbindung mit wichtigen Themen unserer Zeit gebracht werden. Die «Tell spezial»-Einschaltungen, live vom Dampfschiff «Schiller», sind der rote Faden des Tell-Sonntags und vernetzen die einzelnen Elemente des Tages, geben dem Spezialtag mit Moderation, Live-Schaltungen, Gästen und themenspezifischen Beiträgen seine Identität.

Sponsor der Sendung «Tell spezial» ist Credit Suisse.



Der Ablauf von «Tell Spezial» auf SF1

9.55	Tell Spezial	Begrüssung durch Eva Wannenmacher
10.00	Sternstunde Religion	Gottesdienst aus Ermatingen mit Predigt zum Thema Mythen, das Eigene und das Fremde
11.00	Sternstunde Philosophie	«Tell – der importierte Mythos» Roger de Weck im Gespräch mit Peter von Matt
12.00	Sternstunde Kunst	«Wilhelm Tell – Dichtung und Wahrheit» Dokumentarfilm von Ernst Buchmüller
13.00	Tagesschau	
13.10	Tell Spezial	Svizra Rumantscha – Schwerpunkt Tell und Graubünden mit Mariano Tschuor
13.45	Tell Spezial	Vermarktung der Schweiz. Diskussion mit Hedy Graber, Kurt H. Illi, Johannes Matyassy
14.15	Tell-Duell	Dokumentation von Michael Hegglin
15.15	Tell Spezial	«Heldinnen – eine Frauenrunde» Diskussion mit Christa Markwalder, Pascale Bruderer, Meret Matter
16.00	«Guillaume Tell»	Dokumentarfilm von Antoine Plantevin und Raphaël Engel über Tellthemen wie Bauern, Frauen, Militär, Randkantone und anderes
17.00	Tell Spezial	«Auslaufmodell Schweiz?» Diskussion mit Bundesrat Christoph Blocher und CDU-Politiker Heiner Geissler
18.00	Tagesschau	
18.15	Sportpanorama	
19.30	Tagesschau	
19.50	Meteo	
20.00	Lüthi und Blanc	
20.30	Tell Spezial	Als Auftakt zum Rütli-Spektakel Highlights des Tages Wilhelm Tell Schauspiel von Friedrich Schiller Aufzeichnung vom Rütli Inszenierung von Stephan Märki
22.45	Adieu Tell	Rückschau mit dem Historiker Georg Kreis
23.00	Tagesschau	
23.20	Klanghotel Musik	«Auf den Spuren von Franz Liszt in Helvetien» Dokumentation von André Vallana
0.05	Tagesschau Nachtbulletin	
0.10	«Ludwig 1881»	Spielfilm Schweiz / Deutschland 1991 von Donatello und Fosco Dubini Mit Helmut Berger, Max Tidof, Nina Hoger und anderen

Verantwortliche der Produktion «Tell spezial» auf SF1

Produzent:	Urban Frye
Moderation:	Eva Wannenmacher (Hauptmoderation)
	Roger de Weck (Gesprächsleitung «Sternstunde Philosophie»)
	Mariano Tschuor (Moderation «Svizra Rumantscha»)
	Marco Meier (DGesprächsleitung «Auslaufmodell Schweiz?»)
Redaktion:	Thomas Beck Ernst Buchmüller Christa Miranda Peter Kaufmann
Redaktionsassistent:	Remo Sigrist
Produktionsleitung:	Christoph Egger
Regie:	Ulam Curiel
Kommunikation:	Peter Kaufmann
Kommunikationsassistent:	Susi Schildknecht

Eva Wannenmacher Moderation «Tell spezial»

Eva Wannenmacher moderierte vom April 1998 bis Dezember 2000 das Nachrichtenmagazin «10 vor 10». Von 2003 bis 2004 moderierte sie auf 3sat «Kulturzeit» und «DENKmal». Seit 1. September 2004 präsentiert Eva Wannenmacher die neue Kultursendung von SF DRS «kulturplatz».

Roger de Weck Gesprächsleitung «Sternstunde Philosophie»

Der Publizist, Journalist und Autor Roger de Weck war von 1992 bis 1997 Chefredaktor des «Tages-Anzeigers» und leitete von 1997 bis 2000 «Die Zeit». Seit 2003 ist er Gesprächsleiter der «Sternstunde Philosophie» bei SF DRS.

Marco Meier Gesprächsleitung «Auslaufmodell Schweiz?»

Marco Meier leitet die Redaktion 'Sternstunde' am Schweizer Fernsehen DRS seit dem 1. Januar 2003. Zuvor war er langjähriger Chefredaktor beim Kulturmagazin «du» und Direktor des Medienausbildungszentrum MAZ in Luzern.



Mariano Tschuor

Moderation «Svizra Rumantscha»

Mariano Tschuor ist seit März 2003 Programmleiter der Televisiun Rumantscha. Er arbeitete von 1990 bis 2003 als Redaktor und Moderator beim Schweizer Fernsehen DRS und leitete von 2000 bis 2003 die Redaktion 'Volkskultur'.

Urban Frye

Produzent «Tell spezial»

Der Musikwissenschaftler Urban Frye arbeitete als Kulturjournalist für verschiedene Zeitungen wie «Neue Luzerner Zeitung» und «Tages-Anzeiger» sowie Schweizer Radio DRS 2. Seit 1999 ist Frye Redaktor für die Sendung «Klanghotel» von SF DRS und Produzent verschiedener Musiksendungen. Er koordiniert internationale Grossprojekte, wie im Mai 2004 den Final des Eurovisionswettbewerbs Young Musicians in Luzern.

Als Produzent war Frye unter anderem verantwortlich für das 1. Fest der Künste (1997), die Eröffnung des Kultur- und Kongresszentrums in Luzern (1989/2000) sowie das Expo-Projekt «Klangturm». Seit 1999 ist er verantwortlicher Produzent des Musikfestivals Alpentöne und seit 2002 auch dessen künstlerischer Leiter. Frye betreut internationale Kulturaustauschprojekte zwischen der Schweiz und der EU sowie Fernsehprojekte der Eurovision. Weiter betreut er einige europäische Jazz-Musiker bei CD- und DVD-Produktionen sowie bei der Realisierung grösserer Projekte.

Kontakte:

Urban Frye
Fernsehstrasse 1-4
Postfach
8052 Zürich

urban.frye@sfdrs.ch

Tel. 01 / 305 58 07
Handy 079 / 229 72 34

Peter Kaufmann
Fernsehstrasse 1-4
Postfach
8052 Zürich

peter.kaufmann@sfdrs.ch

01 / 305 50 63
076 / 390 25

«Tell spezial» – die Sendungen

10.00 Uhr, Sternstunde Religion

Ökumenischer Gottesdienst aus Ermatingen

Eine Feier zum Eidgenössischen Buss- und Bettag

Wilhelm Tell und das Rütli sind zentral für das Selbstbild der Schweiz – ebenso zentral wie der Wert des Teilens im christlichen Glauben. Oder sind beides Mythen? Hier ein Mythos der Schweiz und dort einer des Glaubens? Um diese Fragen geht es im Gottesdienst aus Ermatingen. Kein Zufall, dass diese Themen gerade diese Gemeinde beschäftigt, am Ufer des Bodensees, wo der Blick nach Deutschland gerichtet ist. Hier wurden vor und während des Zweiten Weltkriegs Flüchtlinge ausgegrenzt, weil man zur Schweiz gehörte, sie aber nicht. Ausgrenzen oder teilen?

Der ökumenische Gottesdienst am Bettag – in Ermatingen ist er gleichzeitig der Tag des Erntedankes – wird live übertragen. Durch die Liturgie führen die beiden Pfarrer Andreas Geister von der reformierten und Jorge Töppel von der katholischen Kirche. Musikalische Gestaltung mit Orgel, Celli und einem Jugendchor.

11.00 Uhr, Sternstunde Philosophie

Wilhelm Tell – der importierte Mythos

Roger de Weck im Gespräch mit Peter von Matt

Es klingt nach einem heiteren Paradox. Der nationalste aller nationalen Mythen ist der Schweiz in seiner gültigsten Form tatsächlich von den beiden deutschen Dichturfürsten Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller gestiftet worden. Zum 200-Jahr-Jubiläum der Uraufführung von Schillers «Wilhelm Tell» wurde der Import eben noch – vom 23. Juli bis zum 29. August 2004 – auf der Rütliwiese vom

Nationaltheater Weimar wieder aufgefrischt. Und wir Schweizer feiern, als wärs ein Stück von uns. Das findet der Literaturwissenschaftler und Autor Peter von Matt

einigermassen erstaunlich. Mythen, auf jeden Fall, haben lange Beine. Sie leben in der Kritik genauso weiter wie in der Verehrung. Warum eigentlich? Was ist ihr literarischer Wert, was die historische und aktuelle Bedeutung für das Selbstbild einer modernen Nation? Peter von Matt unterhält sich darüber mit Roger de Weck.



12.00 Uhr, Sternstunde Kunst

Wilhelm Tell – Dichtung & Wahrheit

Ein Film von Ernst Buchmüller

Unter anderem mit Hugo Loetscher, Jean-François Bergier, Peter Stamm, Hervé Dumont, Barbara Piatti

«Wilhelm Tell – Dichtung & Wahrheit» folgt dem Drama Friedrich Schillers, das rund um den Vierwaldstätter See spielt, und besucht Schauplätze, die real existieren: Die Hohle Gasse bei Küssnacht am Rigi, das Rütli, Altdorf, den Schauplatz des Apfelschusses und Bürglen, den Wohnort von Tell. Zitate aus Schillers Drama zeichnen zusammen mit Dokumenten aus sieben Jahrhunderten und einem Exkurs in die filmische Umsetzung des Stoffes ein assoziatives Bild des Schweizer Nationalhelden, der wahrscheinlich nie real existiert hat.

13.10 Uhr, Svizra Rumantscha

Der Kanton Graubünden und Wilhelm Tell

Auch die Televisiun Rumantscha leistet ihren Beitrag zum nationalen «Tell-Tag» am 19. September: um 13.10 Uhr beginnt auf SF1 innerhalb der Live-Übertragung eine von Mariano Tschuor in rätoromanischer Sprache moderierte Sendung zum Thema «Tell in Rätien».

Graubünden kam vor 201 Jahren zur Eidgenossenschaft, 1803 auf Geheiss Napoleons. Es dauerte aber mindestens ein Jahrhundert, bis sich die Bündner Bevölkerung auch nur halbwegs eidgenössisch fühlte. Erst der 1. Weltkrieg förderte eine eidgenössische Gesinnung bei den Bündnern. Noch 1899 feierte das offizielle Graubünden aufwändig die 500-Jahrfeier der Calvenschlacht. Die patriotischen Feste im «Unterland», die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts landauf, landab zur Stärkung des helvetischen Geistes durchgeführt wurden, ignorierten die Bündner weitgehend.

Wilhelm Tell ist darum keine wichtige Figur in Graubünden. Der Bergkanton hat seine eigenen Helden und Heldinnen: Frau Lupa zum Beispiel, jene Frau aus Tschlin im Unterengadin, die am 19. Juli 1499 während des Schwabenkrieges die Tiroler in die Irre führte. Oder Onna Maria Bühler aus Domat/Ems, «Bündens letzte Heldin», wie sie in einem historischen Drama genannt wird: Die französischen Revolutionstruppen wollten in Ems Station machen. Die couragierte

Onna Maria Bühler «erschreckte die Franzosen so sehr, dass sie davonrannten». Für ihre Tat erhielt Onna Maria Bühler 1812 eine Privataudienz beim österreichischen Kaiser Franz I. und lebenslang eine kaiserliche Rente.

Schliesslich: Benedikt Fontana, der Bündner Wilhelm Tell. Dieser bischöfliche Vogt mit Sitz im Oberhalbstein führte 1499 an der Calvenschlacht die Bündner an. Mit seinem Ruf «Vinavon mes mats» («Nur frisch vorwärts, meine Jungen, mit mir fällt nur ein Mann, achtet dessen nicht! Heute Bündner und Bünde oder

nie mehr!») soll er eine Bresche in die Reihen der Österreicher geschlagen haben, kam dabei aber ums Leben.

Für viele ist auch der umstrittene Bündner Jürg Jenatsch (1596-1639) ein Nationalheld. Jenatsch agierte in der Zeit der «Bündner Wirren» bald auf der Seite der Franzosen, bald auf der Seite der Österreicher, stand aber auch im Dienste der Dogen von Venedig.

Diesen «Bündner Wilhelm Tells» gehen Mariano Tschuor und der Fernsehjournalist und Historiker Gieri Venzin in ihrer Sendung nach und fragen in einer Gesprächsrunde mit Bündner Historikern, welchen Einfluss diese «Helden» auf die Entwicklung der Geschichte Graubündens hatten und warum Wilhelm Tell weitgehend auf der Strecke bleiben musste.

13.35 Uhr, Wem gehört das Rütli?

Mit Schillers Drama, geschrieben 1804, in einer Zeit des Um- und Aufbruchs wurde das Rütli weltbekannt. Zuvor war das damals bereits mit dem Gründungsmythos der Eidgenossenschaft verbundene Rütli vor allem ein in den Chroniken und Urkunden erwähnter Versammlungsort für die Urschweiz.

Zwölf Jahre nach dem Sonderbundskrieg kaufte die liberale Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft das Rütli und schenkte es 1860 als unveräusserliches Nationaleigentum dem Bund. Für die moderne Schweiz ist seither das Rütli zur nationalen Stätte der Besinnung geworden und für die Menschheit, dank Schiller, zum Symbol der Freiheit und Unabhängigkeit.

Dieses Jahr erlebte das Rütli die Festaufführung zum 200-Jahr-Jubiläum des Wilhelm Tell durch das Deutsche Nationaltheater Weimar. In ihrer Ansprache am 1. August 2004 hat alt Nationalrätin Judith Stamm auf diese Doppelbedeutung des Rütli hingewiesen.

Ein Gespräch mit Judith Stamm, Präsidentin der SGG und der Rütlikommission, und Herbert Ammann, Geschäftsleiter der SGG.

13.45 Uhr, Vermarktung der Schweiz

Verschiedene Organisationen vermitteln dem In- und Ausland verschiedene Bilder der Schweiz. Während die Tourismusbranche immer noch mit Sennenkäppi und Alphorn wirbt, versucht Präsenz Schweiz vor allem den schlechten Ruf aufzupolieren. Migros, die Schweizer Firma schlechthin, im Ausland aber weitgehend unbekannt, investiert ein Prozent ihres Umsatzes in die Kulturvermittlung. Ein Modell, welches für alle schweizerischen Institutionen und den Staat gelten könnte?

Ein Gespräch mit Kurt. H Illi, ehemaliger Tourismusdirektor von Luzern, Johannes Matyassy, Generalsekretär der Präsenz Schweiz, und Hedy Graber, Leiterin der Direktion Kultur und Soziales des Migros-Genossenschafts-Bundes (MGB).

14.15 Uhr, Das Tell-Duell

Dokumentarfilm von Michael Hegglin

Friedrich Schiller, Wilhelm Tell und das Rütli waren diesen Sommer in aller Munde. Bereits im Winter machte sich ein «Klanghotel»-Team von SF DRS an die Arbeit. In Weimar einerseits, wo der 200. Geburtstag der Uraufführung von «Wilhelm Tell» zelebriert wurde, in einem stillgelegten Fabrikgebäude in Altdorf andererseits, wo die Laienschauspieler der Tellspielgesellschaft erfuhren, welche Theaterrollen während der kommenden neun Monate ihr Leben ausfüllen würden.

Das deutsche Nationaltheater Weimar war vom Berner Impressario Lukas Leuenberger für die Aufführung auf dem Rütli verpflichtet worden. Freilichttheater, das war etwas Neues sowohl für die Truppe aus dem Osten Deutschlands als auch für ihren Chef, den Berner Stephan Märki. Doch Leuenberger insistierte, die Mischung versprach Publicity: der Nachfahre von Goethe auf dem Intendantenstuhl der legendären Klassikerbühne, das 200-Jahr-Jubiläum der Uraufführung des berühmtesten Schillerstücks, der Tabubruch durch einen Event auf der heiligsten Wiese der Schweiz. Da brauchte es als Zutaten nur noch ein paar schillernde Namen neueren Datums – Uecker, Brandauer, Lüönd, Blocher – und so konnte eigentlich, etwas Wetterglück vorausgesetzt, kaum mehr was schief gehen.

Allerdings hatte Leuenberger nicht mit den Altdorfern gerechnet. Sie spielen «ihren» Tell schon seit mehr als 100 Jahren im eigens dafür gebauten Tellspielhaus. Nirgends sonst auf der Welt haben sich so viele Menschen jahrzehntelang mit Schillers Text auseinandergesetzt, haben ihre eigene Lebensrealität daran gemessen, und so viel Zeit und Aufwand eingesetzt, um eines der perfektesten Dramen überhaupt immer wieder neu zu beleben. Für das Jubiläumsjahr hatten sie sich nicht einen Star, sondern einen besonders fähigen Regisseur ausgesucht, der seit Jahrzehnten immer wieder Erstaunliches aus Laien herausholt, den Luzerner Louis Naef. Unterstützt von Autor Hansjörg Schneider wollte man diesmal eine teilweise schweizerdeutsche Interpretation versuchen. Schweizerdeutsch als spontanes Ausdrucksmittel der Urschweizer, Hochdeutsch als von den fremden Vögten aufgezwungene Fremdsprache.

Die Tellspielgesellschaft Altdorf setzte sich also zur Wehr gegen die unerwünschte Konkurrenz der fremden Theaterleute, die sich ihnen sozusagen vor die Haustür setzten. Sie mussten befürchten, gegen die übermächtige, mit Millionen operierende Konkurrenz, unterzugehen. Ein paar lokale Politiker rieten allerdings vom Aufstand ab. Lieber wollte man sich mit der Konkurrenz verständigen und von der medialen Aufmerksamkeit profitieren, die ein Doppelereignis bringen würde. Knurrend lenkten die Beteiligten ein, eine Dachorganisation unter dem Namen «Kulturschweiz 2004» wurde ins Leben gerufen.

Der Dokumentarfilmregisseur Michael Hegglin (Zürcher Fernsehpreis 2002) hat mit Peter Hamann an der Kamera die Aktivitäten der beiden ungleichen Kontrahenten ein halbes Jahr lang beobachtet: Der Berner Impresario, der stets mit der grossen Kelle anrichtet, überredet mit unerschütterlichem Optimismus Politiker, Sponsoren und Künstler, ihn in seiner Vision vom Mega-Event zu unterstützen. In Altdorf hat man gelernt, seine Haut so teuer wie möglich zu verkaufen.

Die Produktions- und Medienarbeit erledigen Freiwillige der Tellspielgesellschaft. Die Hauptbemühung allerdings gilt dem Theater, der Erarbeitung einer überzeugenden Inszenierung. Der Schreiner aus Tells angeblichem Heimatort Bürglen spielt die Hauptrolle. Ein Dreivierteljahr lang passt er seinen Einmannbetrieb den Erfordernissen der Theaterarbeit an. Seine Bühnenfrau Hedwig spielt ihre Rolle neben ihrer Arbeit als Gemeinderätin und Mutter dreier Kinder. Alle Beteiligten, auf und neben der Bühne, arbeiten unentgeltlich. Grosse Worte liegen ihnen nicht. Vielleicht hat Schiller gerade deshalb auf der Altdorfer Bühne mindestens so viel Gewicht wie auf dem Rütli.

15.15 Uhr, Heldinnen

Eine Frauenrunde kommentiert **den** Schweizer Helden. Im Schillerschen Drama sind die Frauentypen widersprüchlich gezeichnet. Gertrud, Stauffachers Gattin, ist die eigentliche Initiantin der Revolte, Hedwig, Tells Frau, hingegen die konservative, familienbezogene Bremserin und Berta, zu den Habsburgern gehörend, macht aus dem Anpasser Rudenz einen Schweizer Patrioten. Allen gemeinsam aber ist, dass sie keine wirklich handelnden Personen, sondern eine Art Einflüsterinnen sind.

Ein Gespräch mit Christa Markwalder, Nationalrätin FDP, Pascale Bruderer, Nationalrätin SP, und Meret Matter, Regisseurin.

16.00 Uhr, Guillaume Tell

Ein Schweizer Roadmovie

Was existiert heute noch vom Geist des Rebellen Wilhelm Tell in der Schweiz? Sehen sich die Schweizer noch immer als legitime Nachfahren des Gessler-Bezwingers?

Raphaël Engel sucht nach drei Landsleuten, einem Romand, einem Deutschschweizer und einem Tessiner, die dem Nationalhelden würdig sind.

Eine passionierte und abenteuerliche Suche nach der Freiheit, den Mut und die Fähigkeit der Schweizer, sich zu engagieren. Auf dieser Entdeckungsreise fordert er seine Zufallsbekanntschaften auf, ihrem persönlichen Gessler in einem verbalen Hinterhalt entgegenzutreten – von Angesicht zu Angesicht. Und zwar mit ähnlich klaren Worten, wie sie Wilhelm Tell im Stück von Friedrich Schiller an Gessler richtet. Einfacher gesagt als getan: Die Gründe, dieser Konfrontation aus dem Weg zu gehen, sind ebenso mannigfaltig, wie die Gesichter des «Unterdrückers».

Der Bauer aus dem Gros-de-Vaud, der Bankier vom Paradeplatz, die Rentnerin aus Sion, der Arbeiter aus dem Tessin – sie alle werden angehalten, den Tell in sich wiederzuentdecken. Allerdings sind nicht alle in der Lage, dies zu tun.

Die dreisprachige Spritztour durch die Schweiz zeigt, dass es noch Schweizerinnen und Schweizer gibt, die keine Angst haben, den Tell wiederzubeleben, der noch in ihnen schlummert. Entdeckt wird aber auch der Vogt Gessler, der, in welcher Form auch immer, in den Köpfen der Schweizerinnen und Schweizern herumgeistert. Und so wird beispielsweise auch der Bundespräsident zur Zielscheibe von verbalen Tell-Pfeilen.



17.00 Uhr, Auslaufmodell Schweiz?

Höhepunkt des Tages ist ein einstündiges Gespräch zwischen politischen und wirtschaftlichen Schwergewichten: Der konservative, patriotische, EU-kritische Politiker und Unternehmer, Bundesrat Christoph Blocher, trifft auf den fortschrittlich, kosmopolitisch und europäisch geprägten ehemaligen deutschen Bundesminister Heiner Geissler.

Marco Meier, Redaktionsleiter 'Sternstunde', diskutiert mit seinen Gästen über die Themen, die Tell für die Schweiz und Europa aktuell machen: über Demokratie und Zivilcourage, über Staatsutopie und Liberalismus, über Inseldasein und Europa, über die Bedeutung von Nationalhelden und Identifikationsfiguren.

Wilhelm Tell wurde von allen politischen Richtungen zu fast allen Zeiten für ihre politischen Botschaften gebraucht. Er ist eine Art Kleiderbügel, an dem sich alles aufhängen lässt: die Französische Revolution, den Amerikanischen Bürgerkrieg, den Nationalsozialismus und den Stalinismus, aber auch die Schweizerische geistige Landesverteidigung gegen eben diese beiden Extrembewegungen.

Wann ist der Tyrannenmord ein legitimes Mittel? Wurde Tell zum Freiheitshelden, weil er seine Familie schützen wollte? Liesse sich Tells Tat heute legitimieren? Gründet die schweizerische Demokratie auf einem Attentat? Muss sich die Schweiz nach wie vor gegen fremde Vögte behaupten, wie uns gewisse Kreise unermüdlich versichern? Ist Tell der kleinste gemeinsame Nenner der Schweiz? Hat das Modell der Willensnation Schweiz noch Gültigkeit? Oder ist das Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen unter einem föderalistischen Dach ein mögliches Vorbild für Europa?

20.45 Uhr, Wilhelm Tell: Aufzeichnung der Rütli-Inszenierung

Der Bauer Baumgarten hat einen Vogt des Kaisers, der seine Frau vergewaltigen wollte, mit der Axt erschlagen. Wilhelm Tell hilft ihm bei seiner Flucht: Er setzt Baumgarten mit einem Boot an das rettende Ufer über. Die Reiter des Landvogtes zerstören die Hütten und töten die Herden des Bauern. In den Urkantonen beginnt sich Widerstand zu regen gegen die Gewaltherrschaft der habsburgischen Vögte. Aber Tell will nach eigenem Bekunden bloss dem Einzelnen helfen, von der Volksbewegung selber lässt er sich nicht vereinnahmen.

Bei einer geheimen Zusammenkunft beraten sich Walther Fürst für Uri, Stauffacher für Schwyz und Melchthal für Unterwalden über die Not des Landes. Auch der Landadel der Schweiz, repräsentiert durch den greisen Freiherr von Attinghausen, ist empört über die Willkürherrschaft der Vögte. Sein Neffe Rudenz, der auf das glanzvolle Leben im Umkreis der Habsburger nicht verzichten will, gerät mit seinem Onkel in Konflikt und verlässt ihn. Unterdessen treffen sich Vertreter der drei Kantone auf dem Rütli und schwören, für die Freiheit der Schweiz zu kämpfen. Tell ist bei diesem Schwur nicht dabei. Der berühmteste der Vögte, Gessler, hat ein Gebot erlassen, nach dem jeder gehalten ist, einen auf einer Stange befestigten Hut als Zeichen kaiserlicher Macht mit entblösstem Haupt und gebogenem Knie zu grüssen. Ausgerechnet Tell unterlässt es, den Hut zu grüssen. Er wird verhaftet.

Gessler will ihm sein Leben schenken, wenn er einen Apfel vom Kopf seines Sohnes schießt. Entsetzt versuchen Bertha von Bruneck und Rudenz den Landvogt von diesem Vorhaben abzubringen – umsonst. Tell wagt den Schuss und trifft, ohne seinen Sohn zu verletzen. Rudenz wendet sich empört von Gessler ab und schliesst sich der Sache der Schweizer Freiheitskämpfer an.

Als Gessler den Schützen fragt, warum er noch einen zweiten Pfeil bereitgehalten habe, gesteht Tell, dieser Pfeil würde Gessler gegolten haben, wenn er sein Kind verletzt hätte. Darauf lässt Gessler Tell gefangen setzen und auf ein Schiff bringen. Doch Tell kann sich während eines Sturms durch einen Sprung an Land retten und ist endgültig bereit, den Kampf für die Freiheit der Schweiz aufzunehmen. Er erwartet den Landvogt in der «hohlen Gasse bei Küssnacht» und tötet ihn aus dem Hinterhalt. Zusammen mit dem Attentat auf Gessler verbreitet sich auch die Nachricht, dass der Kaiser ermordet worden ist – von seinem eigenen Neffen. Die Urkantone erheben sich, vor Tells Haus strömen die jubelnden Schweizer zusammen.

Es spielen Roland Koch in der Rolle des Wilhelm Tell, Thomas Thieme in der Rolle des Hermann Gessler, Heike Kretschmer als Bertha von Bruneck, Walo Lüönd als Werner Freiherr von Attinghausen.

Regie führt Stephan Märki, Lukas Leuenberger produziert.

22.45 Uhr, Adieu Tell

Rückschau mit dem Historiker Georg Kreis

Wilhelm Tell hat zu jeder Epoche unterschiedliche Rollen gespielt, andere Diskussionen ausgelöst. Dieses Jahr wurde ein Sommer lang geredet, geschrieben und Theater gespielt. Was hat die erneute Auseinandersetzung mit unserer Nationallegende gebracht, was hat sie verpasst? Wie sieht Tells Zukunft aus? Ein Historiker gibt Auskunft.

23.20 Uhr, Auf den Spuren von Franz Liszt in Helvetien

Auf den Spuren von Franz Liszt in Helvetien

Ein Film von André Vallana

Im Alter von 24 Jahren unternahm Franz Liszt 1835 mit seiner Geliebten Marie d'Agoult eine Reise durch die Schweiz, die ihn zu einigen seiner schönsten Kompositionen inspirierte.

Auf Franz Liszts Reise von Basel über Appenzell, St. Gallen, Einsiedeln zum Vierwaldstättersee und schliesslich bis nach Genf liess sich erstmals ein westlicher Komponist ganz bewusst auf die fremde Welt der Schweizer Volksmusik ein. Liszt, dem Mystizismus von jeher zugewandt, war zutiefst fasziniert von den Kuhreihen, den Naturtonreihen des Alphornklangs und den spektakulären Naturbildern der Bergwelt. In seinem Klavierzyklus «Année de pèlerinage» verarbeitete er später in Genf musikalisch seine Erfahrungen.



Am 4. Juni 1835 trafen Franz Liszt und die Comtesse Marie d'Agoult in Basel ein, um ihre gemeinsame Schweizreise zu beginnen. Das Liebespaar war inkognito in getrennten Kutschen angereist: Marie, die aus vornehmer Pariser Adelsfamilie stammte, hatte soeben ihren Mann und ihre Tochter verlassen. Ihr wieder aufgefundener Reisebericht sowie das Tagebuch Franz Liszts lassen den Westschweizer Filmemacher und Pianisten André Vallana die Reise der Liebenden rekonstruieren. Sein Film zeigt, wie stark die Schweizer Impressionen auf das Gemüt des Pianisten gewirkt haben müssen. «Ich lasse Franz allein Inspirationen und Extasen suchen», schreibt Marie in ihrem Bericht. Neben den Natur- und Klangerlebnissen war es nicht zuletzt auch die Figur des Freiheitskämpfers Wilhelm Tell, die Liszt, ähnlich wie vielen anderen seiner Zeitgenossen, besondere Bewunderung abverlangte: das Klavierstück «Le chapel de Guillaume Tell» legt dafür musikalisch Zeugnis ab.

00.15 Uhr, Ludwig 1881

Spielfilm Schweiz / Deutschland, 1991, mit Helmut Berger, Max Tidof, Nina Hoger und anderen.

1881 reist König Ludwig II. (Helmut Berger) inkognito in die Schweiz, um sich vom jungen Schauspieler Josef Kainz (Max Tidof) Schillers «Wilhelm Tell» vor Originalkulissen rezitieren zu lassen. Cinéastisches Kleinod.

Bayernkönig Ludwig II., verwirrt und vereinsamt, unternimmt 1881 eine Reise in die Schweiz. Der junge Schauspieler Josef Kainz muss ihn begleiten und an Originalschauplätzen Passagen aus Schillers «Wilhelm Tell» rezitieren. Dabei sollte das ungleiche Paar zu einer «idealen Freundschaft» finden. Das Schweizer Brüderpaar Donatello und Fosco Dubini hat mit dem Film «Ludwig 1881» ein kleines Kunststück vollbracht: Helmut Berger nimmt die Titelrolle von Luchino Viscontis «Ludwig» (1972) 20 Jahre später als gereifter Mann noch einmal auf, während Kameramann Matthias Kälin die Zentralschweiz um ein gutes Jahrhundert verjüngt.



Tell – ein Stück Weltliteratur

Mit den Tell-Stätten rund um den Vierwaldstättersee, dem klassischen Denkmal in Altdorf, dem Tell-Museum in Bürglen und vor allem dem Tellspielhaus Altdorf ist Wilhelm Tell in der Urschweiz allgegenwärtig. Vor 200 Jahren schrieb Friedrich Schiller sein Drama «Wilhelm Tell», das zu einem Stück Weltliteratur wurde.

Ist von Wilhelm Tell die Rede, denkt wohl jedermann unmittelbar an Schillers Schauspiel. Rossinis kongeniale Oper, das Denkmal in Altdorf oder der kraftvolle Hodlersche Tell sind nur drei berühmte Beispiele dafür, wie nach der Weimarer Uraufführung von Schillers Stück die Beschäftigung mit Tell neue wesentliche Impulse erfahren hat.

Tellenspiel seit 1512

Lange bevor der legendäre Schütze aus Uri sich anschicken sollte, von Weimar aus die Welt zu erobern, nahm seine Erfolgsgeschichte in der Urschweiz ihren Anfang. Von der Entstehung der Eidgenossenschaft führt Tells Weg über Chroniken und Dichtungen bis zum «Urner Tellenspiel», das 1512 in Altdorf erstmals aufgeführt wurde und als das älteste politische Drama der deutschen Literatur gilt. Ein Meisterwerk in Sprache und Behandlung des Stoffes ist das «Chronicon Helveticum» von Aegidius Tschudi aus den 1550-er Jahren, das später gemeinsam mit Johannes von Müllers «Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft» von (1786) Friedrich Schiller als wichtige Quelle gedient hat.

Dass der Stoff Friedrich Schiller in Weimar erreicht hat, ist ein Glücksfall. Johann Wolfgang von Goethe, einer der Wegbereiter der europaweiten Alpenbegeisterung, hatte am Vierwaldstättersee den Tell-Stoff für die Deutsche Klassik entdeckt. Anlässlich seiner Schweizer Reise 1797 hatte Goethe erneut die Stätten der alten Eidgenossenschaft besucht, so auch «die Tellen-Platte wo Tell aussprang, Altdorf wo er den Apfel abschoß und das Freiheits-Grütli». Goethe kehrte von seiner dritten und letzten Schweizer Reise, mit Souvenirs, Kupferstichen und Tell-Literatur im Gepäck nach Weimar zurück. Im Jahr 1802, von Goethe angeregt, forderte Schiller, der selber nie in der Schweiz gewesen ist, bei seinem Verleger Material zum Tell-Thema an, so auch eine genaue Spezialkarte «von dem Waldstättersee und den umliegenden Kantons und Prospekte von dem Schweizer Ufer dem Rütli gegenüber». Im Mai 1803 begann Schiller endgültig die Vorarbeiten. Lange Unterhaltungen mit Goethe bestimmten die Anlage des Szenariums; am 25. August 1803 notierte er in seinen Kalender: «Diesen Abend an den Tell gegangen.»

Schillers Schaffensweise

Wie Schiller dabei vorging, hat Goethe später anschaulich geschildert: «Schiller behauptete, der Mensch müsse können, was er wolle, und nach dieser Manier verfuhr er. Ich will Ihnen ein Beispiel geben: Schiller stellte sich die Aufgabe, den Tell zu schreiben. Er fing damit an, alle Wände seines Zimmers mit so viel Spezialkarten der Schweiz zu bekleben, als er auftreiben konnte. Nun las er Schweizer Reisebeschreibungen, bis er mit Weg und Stegen des Schauplatzes des Schweizer Aufstandes auf das Genaueste bekannt war. Dabei studierte er die Geschichte der Schweiz; und nachdem er alles Material zusammengebracht hatte, setzte er sich

über die Arbeit, und buchstäblich genommen stand er nicht eher vom Platze auf, bis der Tell fertig war.»

Am 18. Februar 1804 konnte Schiller die Fertigstellung vermerken. Bereits am 17. März 1804 ging «Wilhelm Tell» in der Inszenierung von Johann Wolfgang von Goethe über die Bretter des Weimarer Hoftheaters. Es war ein unmittelbarer und überwältigender Erfolg, der sich bereits am 4. Juli 1804 in Berlin und dann auf allen wichtigen Bühnen Deutschlands wiederholte. Goethe schrieb über die Premiere: «Was unser Schauspiel zu leisten vermag hat sich beim Tell gezeigt, der recht gehörig gegeben worden. [...] Schiller hat in seinem Tell ein treffliches Werk geliefert, dessen wir uns alle zu erfreuen haben.»

Die Landschaft der Urschweiz hat Schillers Schauspiel inspiriert, das Schauspiel schliesslich wieder die Landschaft selbst stark geprägt. Stoff, Schauspiel und Landschaft sind im öffentlichen Bewusstsein verschmolzen. In den 200 Jahren seit der ersten Inszenierung hat Schillers «Wilhelm Tell» die Bühnen der Welt erobert.

Quelle: kulturschweiz 2004



Das Dampfschiff «Schiller»

Salon-Seitenrad-Dampfschiff für 2 Klassen, erbaut 1906 von Gebr. Sulzer, Winterthur.

Charakteristik

Das Dampfschiff «Schiller» gilt in Fachkreisen als in Form und Linie ästhetisch ausgewogener Dampfer der Schweiz. Das Saloninterieur 1. Klasse in Zitronenholz, mit Intarsien aus Ebenholz und Perlmutter wurde von den Winterthurer Architekten Prof. Rittmeyer und Furrer entworfen. Das Interieur entstand in einer kurzen geometrischen Phase des Jugendstils und weist deutliche Verwandtschaft mit dem von Otto Wagner geschaffenen «Quadrätchenstil» der Wiener Sezession auf.

Im Gegensatz zur «Uri» und «Unterwalden» wird bei der «Schiller» erstmals der konstruktive Aufbau von Deckenträgern und Wandstützen nicht mehr kaschiert, sondern durch quadratische bronzene Übergangsglieder markiert. Wohnhaus- und Schiffbau-Architektur sind hier vereinigt. Besonders reizvoll empfunden werden die in Perlmutter eingelassenen Vignetten über den Tischen; jede stellt ein anderes Wassertierchenmotiv dar. Mobiliar, gehämmerte Lampenfassungen, Garderobeneinrichtungen und die Übergangsglieder von Decken- und Wandträgern sind im Ursprungszustand erhalten.

Zuverlässig

«Brav und zuverlässig», so taxieren Werftleitung und Fahrdienst-Personal der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees die «Schiller». Zweimal bewährte sich der leistungsstarke Dampfer als Zugschiff bei der Bergung der 1923 und 1956 gestrandeten «Unterwalden». Allerdings war die «Schiller» ihrerseits auf die Hilfe der «Wilhelm Tell» angewiesen, als sie 1963 unweit der Station Buochs auf eine Sandbank aufgelaufen war.

Prominente Gäste an Bord

Prinz Philipp Albrecht von Württemberg fuhr auf dem Dampfschiff «Schiller» zusammen mit rund 600 Kriegsinternierten am 17. Mai 1917 anlässlich einer Inspektionsreise. Der schweizerische Bundesrat war am 1. August 1991, beim Jubiläum «700 Jahre Eidgenossenschaft», in corpore auf dem Schiff. Bei Aktionen der Dampferfreunde Vierwaldstättersee spielte die «Schiller» mehrmals eine wichtige Rolle: Das Schiff stand – soeben frisch überholt – am 4. Juni 1977 als «Aktien-Zeichnungs-Dampfer» im Einsatz und brachte in einer wahren Triumphfahrt Millionenbeträge zurück.

Hauptrevisionen:

1930, 1946, 1953 und 1976/77, (1976 ausser Dienst). 1946 Aufbau eines Schutzdach über der Rauchkabine. Oktober 1997 bis März 2000: Generalsanierung des ganzen Schiffes vom Top bis Kiel, Einbau einer Hoval-Ein-Kessel-Dampferzeugungsanlage, neuer Kamin, neues stilechtes Steuerhaus in Aluminium. Die Dampferfreunde Vierwaldstättersee trugen zu dieser Generalsanierung zwei Millionen Franken bei.

Quelle: Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees SGV

Die Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee

Keltische Fischer waren vermutlich die ersten Bewohner am Vierwaldstättersee. Die Eröffnung des Gotthard-Passes um 1230 brachte der Schifffahrt den eigentlichen Aufschwung. Dieser Pass war die kürzeste Verbindung über die Alpen vom Norden in den Süden. Als im Jahre 1830 die Gotthardstrasse gebaut wurde, erhielt der Transitverkehr mächtigen Auftrieb. Die Reisenden konnten nun von Flüelen, dem Endpunkt der Schiffsreise, bis an die italienische Grenze die Postkutsche benutzen. Das Zeitalter des Tourismus hatte begonnen.

Die Entwicklung des Dampfschiffverkehrs

Im Dezember 1835 überraschte der Kaufmann Casimir Friedrich Knörr die Luzerner mit der Mitteilung, er beabsichtige, eine Dampfschiffgesellschaft zu gründen. Der stolze Dampfer «Stadt Luzern» ging am 24. September 1837 auf Jungfernfahrt. Unter dem Druck der Schiffsleute-Zünfte verbot jedoch die Regierung des Kantons Uri die Landung des Dampfschiffes: Die Schiffsleute bangten um ihre Existenz. Erst ein Jahr später konnte ein Kompromiss gefunden werden. Nachdem verschiedene weitere Dampfschiffgesellschaften gegründet wurden, tobte ein wilder Konkurrenzkampf mit Preisunterbietungen. Im Jahre 1870 schlossen sich die beiden ältesten Unternehmen zur «Vereinigten Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees» zusammen. 1885 wurde der Name in «Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees» (DGV) abgeändert. Unterbrochen durch die beiden Weltkriege, ging es mit der DGV ständig aufwärts. 1960 wurde das Unternehmen in «Schiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees» (SGV) umbenannt.

In der SGV-eigenen Werft wurden seit 1931 neun Diesel-Motorschiffe gebaut und fünf früher mit Kohle beheizte grosse Raddampfer auf Ölfeuerung umgebaut. 1972 wurde die Vereinigung «Freunde der Dampfschiffahrt» gegründet, welche seither die SGV bei der Erneuerung der Dampfschiffe finanziell und ideell stark unterstützt. 1997 feierten SGV und Dampferfreunde mit einer grossen Dampferparade die beiden Jubiläen «160 Jahre Dampfschiffahrt» und «25 Jahre Dampferfreunde».

Quelle: Schiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees SGV



Ein Held für alle Fälle? Tell bitte melden!

Der Schweizer Nationalheld steht bis zum 30. November 2004 im Rampenlicht der Jubiläumsausstellung «Tell, bitte melden!» in Schwyz. In einer Spurensuche führt das Forum der Schweizer Geschichte sein Publikum zu Begegnungen mit den vielen Gesichtern des berühmten Urner Schützen. Am 24. September 2004 findet zudem ein nationales Symposium statt.

Eingangs der Ausstellung «Tell, bitte melden!» ist Tells Armbrust als nationales Symbol und Gütezeichen künstlerisch inszeniert. Dabei verdeutlicht das Museum gleich seine eigene Position: Tells historische Existenz ist belanglos, spannend ist vielmehr die Frage, wie mit dem Mythos heute umgegangen wird. Kaum eine andere historische Sagengestalt wurde derart idealisiert, instrumentalisiert, entzaubert und verulkt wie Tell. Diese Wechselbäder sollen auch die Besucherinnen und Besucher zu spüren bekommen.

In einer stilisierten Hohlen Gasse geht das Publikum auf Zeitreise. Hier entdeckt es Tell-Kuriositäten und verweilt bei sprechenden Steinen. Der Parcours führt vom Mittelalter bis in die Gegenwart über fünf Zeitinseln, in denen bedeutende Objekte rund um die Figur und die Motive des Mythos Tell arrangiert sind. Dazu gehören das «Weisse Buch von Sarnen», dem die älteste Nennung Tells zu verdanken ist, das «Urner Tellenlied» oder die ersten Bilder des Meisterschützen.

Charakterliche Eigenschaften von Helden kommen im Treppenturm des Museums zum Ausdruck, wo Tell 15 Schweizer Heldinnen und Helden begegnet. Zum Beispiel Henri Dunant, Jean-Jacques Rousseau, Paracelsus oder aktuellen Medienstars wie Roger Federer oder Bianca Sissing.

Tell als Projektionsfigur für Sehnsüchte kommt insbesondere im Medium Film zum Ausdruck. Sein emotionales Profil liess ein breites Spektrum von Filmproduktionen entstehen. In drei Kleinkinos präsentiert das Museum eine spannende Auswahl davon.

Symposium in Schwyz

Wilhelm Tell spielt eine wichtige Rolle im eidgenössischen Gründungsmythos. Das interdisziplinäre Symposium «Mythos Tell – Held oder Phantom» am Freitag, 24. September 2004 wird vom Forum der Schweizer Geschichte organisiert. Eingeladen sind Persönlichkeiten aus Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik: Sie diskutieren über die Bedeutung und Funktion nationaler Mythen und Helden.

Das nationale Symposium ist ein Baustein der Kulturangebote des Forums der Schweizer Geschichte in Schwyz, die dieses Jahr alle unter dem Aufruf «Tell, bitte melden!» stehen. Dazu gehören auch die Jubiläumsausstellung und die Freilichtausstellung «Wandern durch Mythenwelt» auf dem Weg der Schweiz.

Quelle: Forum der Schweizer Geschichte, Schwyz



SCHWEIZERISCHE GEMEINNÜTZIGE GESELLSCHAFT
SOCIÉTÉ SUISSE D'UTILITÉ PUBLIQUE
SOCIETÀ SVIZZERA D'UTILITÀ PUBBLICA

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG wurde 1810 gegründet. Die freiwillige gemeinnützige Tätigkeit von breiten Kreisen der Bevölkerung ist ein zentrales Anliegen der SGG und gleichzeitig Voraussetzung für ihre Arbeit.

In der Aufbruchstimmung des frühen Liberalismus und in Kenntnisnahme der damaligen sozialen Not und Armut wurde die SGG von weitsichtigen Bürgern gegründet, mit der Idee der Solidarität gegenüber den Armen in der Schweiz. In der Zeit des modernen Bundesstaates und im Vorfeld seiner Entwicklung war die SGG die wichtigste soziale und sozialpolitische Organisation unseres Landes. Bis heute ist ihr Zweck die Förderung der geistigen und materiellen Volkswohlfahrt der ganzen Schweiz.

In fast allen Kantonen existieren kantonale, regionale oder lokale Gemeinnützige Gesellschaften. Diese sind mit der SGG lose verbunden, handeln aber als eigenständige Körperschaften. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterstützte die SGG tatkräftig die Gründung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, der heute über 300 Sektionen zählt.

Aufklärerisches Denken

Heute sind Frauen und Männer in der SGG und ihren Gremien vertreten. Die SGG vertraut nach wie vor auf das aktive und freiwillige Engagement der Bürger am und im Gemeinwesen, sei dies mit finanziellen Zuwendungen oder sei das über konkrete Arbeitsleistungen zu Gunsten des Ganzen. Die Philosophie der SGG entspringt einem humanistisch geprägten aufklärerischen Denken, welches dem Bürger im Staat seine individuelle Freiheit gewährleistet, aber auch deutlich macht, dass in einem sozialen Gefüge Gemeinnutz notwendig ist. Folgerichtig setzte sich die SGG im Verlaufe ihrer Geschichte für eine unentgeltliche, obligatorische Volksschule ein, für gesunde Ernährung, für Jugend-, Familien-, Gesundheits- und Alterspolitik (pro juventute, Pro Familia, Pro Mente Sana, Pro Senectute) sowie für die Schweizerische Berghilfe.

Auch heute versteht sich die SGG als Initiantin und Trägerin in wichtigen gesellschafts- und sozialpolitischen Fragen. Sie ist zum Beispiel Trägerin des Programms SeitenWechsel, eines Forschungsprogramms zu Freiwilligkeit, und erkannte die migrationsbedingten Integrationsprobleme in der Schweiz.

Verwalterin des Rütli

1859, elf Jahre nach der Gründung des Bundesstaates, kaufte die SGG das Rütli. Sie bewahrte es vor einer Überbauung und schenkte es der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Gemäss Schenkungsvertrag nimmt sie bis heute die Verantwortung für die Verwaltung wahr.

Quelle: Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG